38. Jahrgang. Sonnabend, 8. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21385. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1895.

Die Organisation des Handwerks.

Die Entsendung der Decernenten für Handwerksangelegenheiten nach Oesterreich behufs Kenntnißnahme der dortigen Erfahrungen in Sachen der Zwangsorganisation des Handwerks (es sollen hauptsächlich Wien, Linz, Graz und Salzburg besucht werden) steht, wie das neulich schon hervorgehoben, nicht im Zusammenhang mit der Frage der Zwangsinnungen und des Befähigungsnachweises. Staatssecretär von Bötticher sowohl als Handelsminister v. Berlepsch haben in den letzten Jahren wiederholt sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhause erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Wünschen der Innungsmeister in dieser Richtung nicht entgegenkommen könnten. Daß das österreichische Gesetz von 1883, welches die Stellung der handwerksmäßigen Betriebe regelte und den Behörden die Abgrenzung derselben überließ, sich nicht bewährt hat, ist zur Genüge bekannt. Die moderne Entwickelung hat die Grenzen der einzelnen Handwerke mehr und mehr verwischt und jeder Versuch von oben her, die einzelnen Zweige des Handwerks zu reglementiren, kann nur den Erfolg haben, endlose Streitigkeiten zwischen den officiellen „Handwerken“ herbeizuführen. Die Freunde des obligatorischen Befähigungsnachweises im Reichstage haben wiederholt den Versuch gemacht, die Grenzlinie zwischen Handwerk und Fabrik zu ziehen. Man hat auch in den bekannten Anträgen Ackermann u. Gen. eine Aufzählung der selbständigen Handwerker versucht, deren Angehörige zum Nachweise der Befähigung verpflichtet sein sollten; der Bundesrath aber hat die Beschlüsse ebenso regelmäßig abgelehnt und schließlich haben sich auch die Innungsfreunde überzeugt, daß dieser Weg nicht gangbar ist. Einen anderen Weg aber hat bis jetzt niemand ausfindig gemacht und daraus erklärt es sich, daß die Handwerkertage jahraus jahrein nach Zwangsinnungen und obligatorischem Befähigungsnachweis rufen, daß aber von selbständigen Anträgen im Reichstage seit drei Jahren Abstand genommen worden ist.

Unter diesen Umständen hätte es wenig Sinn, zwei Geheimräthe nach Oesterreich zu schicken, um zu erfahren, was jeder, der sich mit diesen Dingen überhaupt beschäftigt, längst weiß. Die Forschungsreise der Herren Dr. Wilhelmi und Sieffert nach Oesterreich hängt lediglich mit der Frage der Organisation des Handwerks zusammen, die nach den Erklärungen des Ministers v. Berlepsch im Reichstage zunächst allein in Angriff genommen werden soll. Die Frage wird in erster Linie sein, ob die Handwerkerkammern alle selbständigen Handwerker des Bezirks umfassen sollen oder ob die einzelnen Handwerksbetriebe für sich organisirt werden sollen. Die Entscheidung dieser Frage wird wesentlich davon abhängen, ob in den einzelnen Bezirken die Handwerksbetriebe zahlreich genug sind, um für sich eine besondere Vertretung beanspruchen zu können. Die Unterlagen für diese Entscheidung soll die, wie es jetzt heißt, Mitte Juli stattfindende Enquete beschaffen. Ob es nach Verarbeitung dieses Materials noch gelingen wird, einen Organisationsplan so frühzeitig auszuarbeiten, daß derselbe dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden kann, bleibt abzuwarten. Will man überhaupt auf dem gesetzgeberischen Wege vorgehen, so wäre es nachgerade Zeit, daß der erste Schritt geschieht. Auf mancher Seite theilt man nicht die Ansicht, daß die Handwerkerkammern das Mittel sein werden, dem Handwerk den „goldenen Boden“ wiederzugewinnen, aber wenn die Handwerker selbst sich davon Vortheile versprechen, so soll der Versuch gemacht werden.

Eine französische Stimme über unsere Seeoffiziere und die Kriegsflotte.

Da in wenigen Tagen zum ersten Male seit der Wiedererrichtung des deutschen Reiches ein französisches Geschwader in einen unserer Kriegshäfen einlaufen wird, um in Kiel den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals beizuwohnen, so dürfte es von besonderem Interesse sein ein französisches Urtheil über unser Seeoffiziercorps und die Flotte zu hören. Dieser Kritik verdient um so mehr Gewicht beigelegt zu werden, als sie seiner Zeit in einem Fachblatt von halbamtlicher Eigenschaft veröffentlicht wurde und ohne Zweifel von einem höheren Seeoffizier der französischen Flotte stammt, der vorurtheilsfrei genug ist, die Vorzüge unseres Seeoffiziercorps gegenüber denen anderer Staaten offen anzuerkennen.

„Schon aus dem Grunde“, so heißt es u. a., „unterscheidet sich das deutsche Seeoffiziercorps von denen aller fremden Mächte, daß es seinen Ersatz nur aus den ersten Gesellschaftsklassen erhält, wenn auch dieser Modus den Nachtheil haben mag, daß die Ergänzung derselben nur als eine beschränkte anerkannt werden muß. Dies ist auch der Grund, daß der Seeoffizier Deutschlands eine in der ganzen Welt bekannte „gute Erziehung“ mit in seine Stellung bringt, über vollendete Manieren verfügt, die ihn stets als Mann von Welt erkennen lassen und vor allem eine unantastbare, königstreue Gesinnung besitzt, die jede sonstige politische Handlungsweise einfach zur Unmöglichkeit werden läßt.

Nicht minder anerkennenswerth ist die Fachausbildung des deutschen Seeoffiziers in allen seinen Dienstzweigen. In Landcommandirungen ist er ein gleich guter Frontoffizier wie Compagnieführer, in höheren Stellungen ein gleich umsichtiger Vorgesetzter größerer Verbände, wie sie die Abtheilungen, Divisionen oder Inspectionen sind. An Bord von Flottenfahrzeugen kann er hier als Wachtoffizier, dort als Navigationsoffizier bei Vermessungen, hier wieder als Commandant eines Torpedofahrzeuges und dort als Batterieoffizier auf einem großen Schiff verwandt werden. Dabei ist er gleichzeitig auch bis zu einem gewissen Grade als Ingenieur ausgebildet.

Die Designirung eines jeden Offiziers der deutschen Kriegsmarine für den Mobilmachungsfall ist die gleiche, wie sie von der Landarmee her uns bekannt ist; nur muß die Designirung für den Ernstfall um so schwieriger erscheinen, als sich der Seeoffizier in jedem Jahre fast in einem anderen Commandoverhältniß befindet. Dasselbe bezieht sich auch auf die Offiziere, die der Reserve u. s. w. angehören.

Das deutsche Reich hat es im übrigen verstanden, sich in erstaunlich kurzer Zeit eine Kriegsmarine zu schaffen, die in vieler Beziehung als Muster für fremde Flotten betrachtet werden kann. Es hat sich in diesem Fall ganz besonders das organisatorische Talent der Deutschen bemerkbar gemacht, so daß wir unseren Nachbarn eine Bewunderung nicht versagen können.

Allerdings wird der deutsche Seeoffizier erst im Ernstfall zu beweisen haben, ob seine Friedensausbildung sich in richtigen Bahnen befunden hat, da es der Flotte Deutschlands ja seit ihrer Machtentfaltung gänzlich an Gelegenheiten gemangelt hat, kriegerische praktische Erfahrungen zu sammeln, auf die man hätte weiterbauen können.“

Nemo me impune lacessit.

Ueber das Verhältniß **Friedbergs** zum **Kaiser Friedrich** macht das „Braunschw. Tgbl.“ eine interessante Mittheilung. Bekanntlich schenkte vor drei Jahren der jetzige Kaiser dem Verstorbenen sein Bild mit der viel erörterten Unterschrift „nemo me impune lacessit“. Es ist damals mannigfach herumgeräthselt worden, was der Ausspruch bedeuten solle und welche Beziehung er gerade zu Friedberg habe.

Des Räthsels Lösung soll nun harmloser sein, als es den Freunden tiefsinniger Deutungen lieb sein mag. In den Potsdamer Gärten befinden sich, nahe dem Schloß Charlottenhof, die „römischen Bäder“, eine vom kunstsinnigen Friedrich Wilhelm IV. ausgeführte reizvolle Anlage römischen Stils. Im marmornen Badesaal steht ein Bronzetisch, dessen Fuß Distelform hat und den Wahlspruch der schottischen Distel trägt: „nemo me impune lacessit!“ Die römischen Bäder umschließen ein lauschiges Höfchen voller weltfremder Einsamkeit. Man gelangt durch eine Säulenhalle hinein. Hier nun, in diesem kleinen, ganz in Grün eingebetteten Hofe, traf der Kronprinz Friedrich Wilhelm regelmäßig jeden Freitag Nachmittag mit dem Justizminister Friedberg zusammen. Dem Kronprinzen war aber der Weg durch die Säulenhalle nicht recht, und so ließ er in die hintere Mauer, zu der nicht einmal ein Pfad führt, sondern die man im dichten Gebüsch erst aufsuchen muß, eine ganz kleine Thür brechen. Sicher hat er sich mit seiner hohen Gestalt erst bücken müssen, um hindurchzukommen. Den Schlüssel hat er stets in der Tasche gehabt. Jahre lang wiederholten sich diese verschwiegenen Zusammenkünfte während des ganzen Sommers. Die „Römischen Bäder“ stehen unter der Aufsicht eines wunderlichen Kastellans. Der „alte Lehmann“, ein hoher Siebziger, sucht seinesgleichen. Er erzählt den Besuchern mit verblüffender archäologischer Gelehrsamkeit die seltsamsten Dinge über altrömisches Leben, weiß auf dem Kapitol und in den Ruinen des Colosseums Bescheid, als hätte er Jahrzehnte am Tiber gelebt. Dem liebenswürdigen alten Manne, dem die Hofgesellschaft manche köstliche Stunde schon verdankt hat, ist bei der letzten Romreise des Kaisers die Freude geworden, daß er mit durfte. Der alte Lehmann weiß auch zu berichten, wie der jetzige Kaiser vor drei Jahren den Tisch mit der Distelinschrift sinnend betrachtete und den Alten fragte, ob er wisse, was die Worte bedeuten sollen. Ja, er wisse es. Kurz darauf bekam Friedberg das Bild des Kaisers mit jener Unterschrift. Es ist hiernach kein Zweifel, daß der Kaiser dem Freunde und Vertrauten seines verstorbenen Vaters eine besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte, indem er ihn an die Zeiten erinnerte, wo die geheimnißvolle Verschwiegenheit der „Römischen Bäder“ weittragende Zukunftshoffnungen keimen und sich gestalten sah.

Deutschland.

* **Berlin, 7. Juni. Der auswärtige Handel Deutschlands** im Jahre 1894 hat sich nach dem neuesten Vierteljahresheft der Statistik des deutschen Reiches, wie folgt, gestaltet: Die Einfuhr über die Zollgrenze (Gesammteigenhandel) betrug 331 938 830 Doppelctr. im Werthe von 4544 984 000 Mark. Die Ausfuhr über die Zollgrenze belief sich auf 239 449 921 Doppelctr. im Werthe von 3 349 901 000 Mk. In den freien Verkehr wurden eingeführt (Specialhandel) 320 225 017 Doppelctr. im Werthe von 4 285 533 000 Mk., ausgeführt 228 837 153 Doppelctr. im Werthe von 3051 480 000 Mark.

* **[Deutschland und Marokko.]** Wie das „Berl. Tagebl.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigt die Reichsregierung in Folge der vielfachen Zwischenfälle in Marokko ihre dortige diplomatische Position dadurch zu verstärken, daß sie an Stelle der kaufmännischen Wahlconsuln dorthin Berufsconsuln schickt. So hat sie kürzlich nach Casablanca, wo bekanntlich der deutsche Staatsangehörige Neumann ermordet wurde, an Stelle des bisherigen kaufmännischen Viceconsuls zunächst commissarisch einen Berufsconsul, den bisherigen Consul in Kowno, Frhrn. v. Brück, gesandt. Jetzt beabsichtigt man eine gleiche Veränderung in Saffi, in dessen Nähe kürzlich der Deutsche Rockstroh von Kabylen überfallen wurde. Nachdem der bisherige deutsche Viceconsul in Saffi Karl Frank soeben aus dem Reichsdienst ausgeschieden ist, wird man auch dorthin einen energischen Berufsbeamten entsenden. Außerdem hat man dem kaiserlichen Gesandten in Tanger, Grafen v. Tattenbach, in der Person des

---

Vera Vorontzoff.

Erzählung aus dem russischen Leben
von
Sonja Kovalevsky.

3.

Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft veränderte sich alles im Vorontzoff'schen Hause. Die Einkünfte verminderten sich in dem Grade, daß überall Einschränkungen nothwendig wurden. Alte Schuldforderungen, die längst vergessen waren, mußten bezahlt werden, wodurch der Graf gezwungen war, seine Besitzungen nach und nach zum halben Werth zu verkaufen, nur Borki blieb mit wenigen Streifen Ackerlandes zurück.

In der Familie kam es zu Streit und Mißstimmung. Jedesmal, wenn die Gräfin Geld für den Haushalt verlangte, überschüttete der Graf sie mit Vorwürfen über ihre Verschwendungssucht und Nachlässigkeit. Jede neue Forderung gab Veranlassung zu häuslichen Scenen.

Von Tag zu Tag wurde es schlimmer. Alle kleinen Luxusgewohnheiten wurden allmählich abgeschafft, aber die Ausgaben blieben immer noch zu groß und es mußten neue Einschränkungen ersonnen werden.

Das ganze Haus hatte ein unangenehmes, kleinliches Gepräge erhalten, und unter dem Druck dieser täglichen Aergernisse und Verdrießlichkeiten alterten Veras Eltern schnell. Als sie sich in späteren Jahren ihrer Mutter erinnerte, war es ihr, als hatte sie zwei Mütter besessen. Eine jung, schön, strahlend in Lebenslust, die andere alternd, reizbar, nervös, sich und ihrer Umgebung das Leben vergiftend.

Aehnlich stand es auch um die anderen Gutsbesitzerfamilien in der Nachbarschaft. Sie fühlten den Boden unter den Füßen weichen und waren darum rathlos und haltlos, ohne sich in die neuen Verhältnisse finden zu können. Das gesellschaftliche Leben hatte so gut wie aufgehört; die Jüngeren und Kräftigeren hatten in ihrer Verzweiflung die Landwirthschaft aufgegeben und waren nach Petersburg gegangen, um irgend einen einträglichen Posten zu suchen. Auf den Gütern blieben nur noch Greise zurück.

Lena und Lisa Vorontzoff waren jetzt ganz erwachsene junge Damen. Was war aber von allen ihren glänzenden Hoffnungen geblieben? Ihre ganze Kindheit, ihre ganze Erziehung war gewissermaßen nur eine Vorbereitung für den glücklichen Tag gewesen, an dem sie in die Welt eingeführt werden sollten. Und nun war der Tag gekommen und hatte nichts für sie, als Langeweile!

Auch für Vera gestaltete sich das Leben nicht besonders freudig. Der erste Schritt der Sparsamkeit hatte darin bestanden, alles Personal der Kinderstube zu entlassen. Ihre Eltern behaupteten, keine Mittel zu haben, um für sie allein eine Erzieherin zu halten. In der Gouvernementsstadt wurde zu dieser Zeit das erste Mädchen-Gymnasium eröffnet, es wurde fast nur von Mädchen der Bürgerklasse besucht, Töchter von niederen Beamten und Kaufleuten und Gräfin Vorontzoff hatte von Anbeginn einen Vorurtheil gegen diese Einrichtung. Es wurde beschlossen, Vera in das Kloster zu Smolna zu bringen und die Sache wurde fast ein Jahr lang eifrig besprochen, ohne daß jedoch ein weiterer Schritt unternommen wurde. Schließlich schrieb die Gräfin an eine ihrer Freundinnen nach Petersburg und bat diese, die Aufnahme zu vermitteln, worauf sie die unerwartete und ärgerliche Antwort erhielt, daß Vera das Alter schon überschritten hätte, wo sie in das Smolna-Kloster aufgenommen werden könnte.

Der Graf befahl nun Lena und Lisa, den Unterricht der jüngeren Schwester zu übernehmen. Aber dieser Auftrag war ganz und gar nicht im Geschmack der jungen Damen und sie gingen widerwillig zu Werke. Vera war nach ihrer Aussage sowohl dumm wie träge und ungelehrig. Keine einzige Stunde verlief ohne Thränen und sowohl Lehrerinnen wie Schülerin benutzten jeden Vorwand, um die Lehrstunden abzukürzen. Da die Eltern sich gar nicht um Veras Unterricht kümmerten, hörten die Stunden allmählich ganz auf und im Alter von vierzehn Jahren war Vera sich ganz und gar selbst überlassen. Im Sommer ging es noch einigermaßen. Sie brachte ganze Tage draußen im Park oder in Feld und Wald zu. Die Bauernkinder waren ihr gegenüber schüchtern, und sie selber fürchtete sich vor ihnen, sie empfand eine instinktive Feindschaft gegen alles, was Bauer hieß.

Im Winter hatte Vera es viel trauriger. Sie trieb sich müßig ganze Tage in den Zimmern des großen öden Hauses umher, ohne zu wissen, was sie vornehmen sollte. In ihrer Langenweile versuchte sie, sich in die Schätze des Bücherschrankes zu vertiefen, aber dort waren nur französische Romane und Vera hatte die französische Sprache, in der sie mit fünf Jahren so leicht plaudern konnte, schon fast vergessen.

Das Schlimmste war, daß alle im Hause beständig in schlechter Laune waren und es sie entgelten ließen.

Es schien, als wären sie alle nur auf der Welt, um sich gegenseitig zu plagen und zu quälen. Die Einzige im ganzen Hause, die mit keinem zankte und sich über nichts beklagte, was die alte Njanja. Sie hatte nur eine Sorge — daß die kleine Lampe, die vor dem Heiligenbild in der Ecke ihres Zimmers brannte, verlöschen könnte. Erhielt sie nur einige Kopeken, um Oel dafür zu kaufen, so war sie glücklich und zufrieden.

Die halbblinde Greisin, die keine Arbeit mehr verrichten konnte, lebte still für sich im Hause, mitunter schienen alle zu vergessen, daß sie noch da war und es vergingen oft Tage, ohne daß jemand nach ihr sah. Gegen Abend ging Vera, die immer ihr Liebling gewesen, gern zu ihr hinein und jedesmal, wenn sie die kleine Kammer mit dem eigenthümlichen Geruch von Rauch, Oel und Kampfer betrat, überschlich sie ein seltsamer Frieden.

„Es ist so langweilig, Njanja!“ pflegte sie zu sagen, indem sie sich in den niedrigen Sessel warf und den Kopf an den Holztisch lehnte.

„Man darf sich nicht langweilen, mein Täubchen — man muß zu Gott beten“, antwortete Njanja mit derselben sanften, zärtlichen Stimme, mit der sie Vera zu ermahnen pflegte, als diese fünf Jahre alt war.

Und Vera befolgte wirklich Njanjas Rath und fing an zu beten. Sie betete glühend, leidenschaftlich, mit einer Art Fanatismus. Die religiöse Schwärmerei, die Religion, oder besser deren äußere sinnliche Ceremonien füllten allmählich das müßige, langweilige Leben des einsamen Kindes aus.

In diesem Jahr fing Vera schon drei Wochen vor Weihnachten an streng zu fasten und vor dem Weihnachtsabend enthielt sie sich jeden Bissens, bis die ersten Sterne am Himmel leuchteten. Als dann mit Einbruch der Dämmerung der Pope kam, um nach alter Sitte die Weihnachtsmesse vor einem improvisirten Altar zu lesen, der in einer Ecke des Speisesaales errichtet war, fühlte sie eine wohlige Mattigkeit in allen Gliedern, sie hatte die Empfindung, von ihrem Körper losgelöst und jeden Augenblick im Stande zu sein davon zu fliegen.

Der bläuliche Dunst des Weihrauchs hüllte das ganze Zimmer in dichten Nebel, hier und da von dem Schein der flackernden Wachskerzen unterbrochen und sein süßer, durchdringender Duft wirkte leicht betäubend. „Mildes Licht, ewige Herrlichkeit“, sangen sie und es schien Vera, als kämen die Stimmen aus weiter Ferne.

„Nichts, nichts, will ich auf der Welt, als dir dienen, Herr!“ dachte sie tief bewegt. Ihr Sein war von seltsamer, freudiger Klarheit erfüllt, und ein beseligtes Seufzen drang aus ihrer Brust.

An diesem Tage geschah ein Wunder an Vera — wenigstens betrachtete sie es selbst als solches.

Obgleich die alte Njanja nicht lesen konnte, bewahrte sie wie einen Schatz einige alte Bücher religiösen Inhalts, aus denen ihr das junge Fräulein manchmal laut vorlesen mußte. Unter diesen Büchern war eine Sammlung von Lebensbeschreibungen von Heiligen und Märtyrern, „Heiligen-Legenden“. Das Buch fesselte Vera so sehr, daß sie Njanja bat, es nehmen zu dürfen, und nun las sie Stunden lang darin. „Warum bin ich nicht damals geboren?“ dachte sie oft betrübt.

An diesem Weihnachtsabend, wo sie das Gelöbniß machte, ihr Leben Gott zu weihen, saß sie Abends allein in dem früheren Schulzimmer und ihr Blick fiel plötzlich auf eine alte Nummer einer Zeitschrift für Kinder, die einmal für ihre Schwestern angeschafft worden war. Aus Mangel an anderer Beschäftigung begann sie darin zu blättern und das erste, was sie las, war eine Geschichte von drei englischen Missionären in China, die von den grimmen Heiden auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden waren. Und das war vor fünf, sechs Jahren geschehen. In China gab es noch Heiden! Dort konnte man noch die Märtyrerkrone erringen!

„Herr! das hast du selber mir eingegeben! Du selbst zeigst mir den Weg und befiehlst mir, in den Kampf hinauszuziehen.“

Erregt und begeistert warf sich Vera auf die Knie. Daß sie diese alte Zeitung gerade heute fand, gleichsam als Antwort auf ihre heißen Gebete während der Messe — darin erkannte sie das Eingreifen eine göttlichen Vorsehung.

Von diesem Tage war ihr Schicksal entschieden. Alle ihre Träume nahmen eine bestimmte Form und eine bestimmte Richtung an. Alles, was China berührte, interessirte sie lebhaft und sie erröthete, wenn zufällig die Rede auf dieses Land kam. Es gab nur eines, was sie fürchtete — daß ganz China bekehrt sein könnte, ehe sie erwachsen war. (Fortsetzung folgt.)

Legationssecretärs v. d. Busche eine Hilfskraft beigegeben. Alle diese Anzeichen lassen darauf schließen, daß Deutschland in Marokko eine energische diplomatische Action zu führen entschlossen ist.

* **[Die Besuchsziffern im Reichstage.]** Die verflossene Reichstagssession hat in selten reichem Maße die Gelegenheit zur Feststellung der Zahl der Anwesenden im Gefolge gehabt. An 20 von den 99 Sitzungstagen wurde das Haus gezählt, an drei Tagen sogar zweimal, also im ganzen 23 Mal. Das geschah achtmal mit dem Erfolg, daß die Beschlußunfähigkeit festgestellt, demgemäß die Sitzung abgebrochen wurde. Die höchste Anwesenheitsziffer von 338 (85,2 Proc. des vollzähligen Reichstages) wurde am Tage der Eröffnung der Session ermittelt, bei der Schriftführerwahl am folgenden Tage war sie auf 328 herabgesunken und sie hat sich dann im Laufe der Session nur noch an einem Tage (7. Mai) über 300 erhoben; die Wahl des Abgeordneten v. Dziembowski (Bomst) wurde mit 210 gegen 103 Stimmen, also bei Anwesenheit von 313 Abgeordneten, cassirt. Im Durchschnitt der 23 Zählungen betrug die Anwesenheitsziffer 227 (= 57,2 Proc.), und zwar steht der höchsten Zahl vom 5. Dezember als niedrigste die vom 4. Mai gegenüber: an diesem Tage waren nur 102 Mitglieder (25,7 Proc.) anwesend. Im Durchschnitt aller ermittelten Fälle fehlten rund 108 Mitglieder des Hauses, das sind 27,2 Proc., ohne Entschuldigung, und zwar erreichte diese Ziffer ihren höchsten Stand von 221 am 4. Mai und 208 am 17. Dezember, ging also bis zu 55,6 Proc. aufwärts, während die niedrigste Ziffer am 23. März (Abstimmung über die Bismarckehrung) mit 38 (9,5 Proc.) und wiederum bei der Abstimmung über die Wahl v. Dziembowski am 7. Mai mit 46 (11,8 Proc.) sich ergiebt.

* **[Confectionsarbeiter-Streik.]** Die organisirten Confectionsarbeiter Berlins hatten die Forderung gestellt, die Einrichtung von Betriebswerkstätten, d. h. Zusammenarbeit in Räumen, die von den Fabrikanten eingerichtet sind, anstatt der in alle Gegenden vertheilten Hausarbeit einführen zu wollen. Der Forderung wurde die Drohung mit einem Ausstande im Sommer 1896 hinzugefügt. Der Berliner „Manufacturist" berichtet jetzt, daß ein Theil der Firmen auf die Forderungen der Arbeiter nicht eingehen wird.

* **[Seepostdienst.]** Auf dem Preßschiffe „Prinz Waldemar", welches den Vertretern der Presse bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals von den Reichsbehörden zur Verfügung gestellt ist, wird ein Seepostdienst eingerichtet.

* **[Die erste Gymnasial-Abiturientin.]** Wie die „Breslauer Ztg." erfährt, hat Cultusminister Dr. Bosse zum ersten Male einer Dame — der Tochter eines bekannten schlesischen Geistlichen — die Erlaubniß ertheilt, an einem preußischen Gymnasium das Abiturientenexamen abzulegen. Die junge Dame hatte sich mit ihrem Ansuchen zunächst an das Provinzialschulcollegium in Breslau gewendet, von diesem jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten; so appellirte sie an den Minister und fand Erfüllung ihrer Bitte.

* **[Ein neues Gewehr]** ist von einem italienischen Hauptmann Cei erfunden und kürzlich dem italienischen Kronprinzen vorgeführt worden. Die italienischen Blätter bezeichnen das Gewehr als eine tragbare Mitrailleuse, mit welcher rasch aufeinander folgende Schüsse zu erzielen sind. Die Florentiner „Kunst- und Industrie-Zeitung" berichtet darüber: Hauptmann Cei hat die Idee gefaßt, ein System auf Grund der unmittelbaren Wirkung des Gases einer jeden einzelnen Patrone herzustellen. Da das explodirende Gas gleichzeitig auf das Projectil und auf die Fläche eines kleinen, unterhalb des Rohres angebrachten Kolbens wirkt, berührt es ein Obturationsgetriebe und zwingt dieses zu der nöthigen automatischen Bewegung, kraft deren die Ladung ersetzt und wieder abgefeuert wird. Durch dieses mechanische Vorgehen öffnet und schließt sich das Verschlußsystem mit der genauesten Sicherheit, indem das Gas, welches sich durch das Entzünden der Kartuschen entwickelt hat, auf den Verschluß der Culasse erst nach Ausscheidung des Projectils wirkt, d. h. wenn nach Aufhebung der Pression die freie Luft durch den Mund des Rohres in das Innere desselben dringt. Der Mechanismus arbeitet nur mitrailleusenartig, so lange der Schütze auf einen Hahn drückt; sonst ist das Gewehr zu einzelnen Schüssen zu gebrauchen. Dadurch, daß der 45 Centimeter lange Patronenbehälter, der 100 Patronen von 8 Millimeter Durchmesser enthält, erst in dem Augenblick an das Gewehr mit der rechten Hand angehängt werden soll, wenn Schnellfeuer commandirt wird, glaubt Hauptmann Cei eine genügende, jeder Patronenverschwendung vorbeugende Feuerdisciplin ermöglichen zu können.

* **[Die amerikanische Goldproduction]** im vergangenen Jahre betrug nach den Schätzungen des Münzdirectors der Vereinigten Staaten 1 910 815 Unzen im Werthe von 39 500 000 Doll., während der Silberertrag sich beläuft auf 49 500 000 Unzen im Münzwerth von 64 000 000 Doll. oder im Handelswerth von 31 432 500 Doll. Der Gesammtgoldertrag der Welt weist nach anderweitigen Schätzungen für das vergangene Jahr eine Zunahme von über 21 Millionen Dollars auf.

Frankreich.

* **[Das Ex-Königspaar von Serbien]** wird sich demnächst wieder auf französischem Boden befinden, wo es ihr und ihm anscheinend besser gefällt als in Belgrad oder dem kleinen Neste Nisch. König Milan hat nach kurzem Aufenthalt in Italien sein geliebtes Paris wieder aufgesucht. Sein Hauptvergnügen, das Spiel, ist ihm dort etwas verleidet worden, denn in den Club Royal, dem er angehörte, ward gerade jetzt der Fürst Arsen Karageorgewitsch aufgenommen, der bekannte Prätendent und Erbfeind der herrschenden Obrenowitsch. Darauf trat Milan aus — ein Ereigniß, welches der „Figaro" in langen Artikeln mittheilte und worüber er sich noch nicht beruhigt hat. Auch sonst gefällt es Milan diesmal schlecht in Paris, und es geht ihm auch schlecht, denn er hat gestern Prügel bekommen. Einer seiner zahllosen Gläubiger hat ihn auf der Straße überfallen und mit einem Stock furchtbar durchgeprügelt. Es muß arg gewesen sein, denn der Ex-König ist bettlägerig und wirft Blut aus. Königin Natalie überläßt ihn seinen Gedanken und begiebt sich, wie wir schon gemeldet, wieder nach dem reizenden Seebade Biarritz nahe der spanischen Grenze.

England.

* **[England und Afghanistan.]** Vorgestern fand zu Ehren des Schahzada von Afghanistan, Nasr' Ullah, in Guild Hall in London ein Frühstück statt. Der Lord-Mayor brachte die Gesundheit Nasr' Ullahs aus. In seinem Toast gab er dem Bedauern Ausdruck, daß der Emir, der treue Verbündete Englands, nicht anwesend sei; er begrüße jedoch warm dessen Sohn, und hoffe, daß die Freundschaft zwischen England und Afghanistan immerwährend dauern werde. In seiner Erwiderung dankte Nasr' Ullah für den ausgezeichneten Empfang. Er habe selbst den Glauben, daß dadurch, daß der Emir ihn zum Besuche nach England gesandt habe, die Freundschaft zwischen England und Afghanistan befestigt werde. Die freundschaftlichen Worte des Lord-Mayors entsprächen den warmen Empfindungen des afghanischen Volkes zu England.

Marokko.

OM. **[Sicherheit der Reisenden.]** Zu den wiederholten Fällen, wo die marokkanischen Behörden jede Verantwortung für die Sicherheit der Ausländer ablehnten, ist ein neuer Vorgang dieser Art hinzugekommen. Der Gouverneur von Tetuan hat nämlich den Consulaten in Tanger die Mittheilung zugehen lassen, daß er in Folge der Streitigkeiten der Kabylen in dem zwischen diesen beiden Städten gelegenen Gebiete für die Sicherheit der ausländischen Reisenden auf der bezeichneten Strecke keinerlei Garantie übernehmen könne.

(Nachdruck verboten.)

12. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

VIII.

S. u. H. **Danzig, 7. Juni.**

In der Nachmittagssitzung gelangten die zum Thema „Verbandsagitation" eingegangenen Anträge zur Berathung. Im Auftrage des Mannheimer Ortsverbandes brachte der Delegirte Gleichauf-Mannheim folgenden Antrag ein: „Der Verbandstag wolle den Centralrath beauftragen: Es solle der Versuch gemacht werden, in verschiedenen Gegenden Deutschlands, die vermöge ihrer Verhältnisse dazu geeignet sind, eine Anzahl ehrenfester, tüchtiger, agitationsfähiger Genossen zur Agitation zu gewinnen. Diese haben für alle Gewerkvereine in Agitation einzutreten. Dem Centralrathe wird zu diesem Zwecke eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt. Für den ersten Versuch ist die Art und Weise, wie die einzelnen Genossen herauszusuchen und das Verhältniß mit denselben zum Centralrathe zu regeln ist, dem letzteren zu überlassen." Zur Begründung dieses Antrages führte der Redner aus, daß die socialdemokratische Partei ihre großen Erfolge mit dadurch erringe, daß sie in allen Städten in der Agitation bewährte, aber unbemittelte Genossen anwerbe und sie materiell unterstütze, indem sie ihnen Cigarren-, Bier- und andere Geschäfte einrichte. Dafür würden dann jene Genossen zu energischer Agitation verpflichtet, und der bisherige Erfolg dieser Einrichtung spreche für seine Zweckmäßigkeit. Bewähre sich der eingesetzte Vertrauensmann nicht, so sei es durch Anwendung eines stillen Boycotts für die Partei sehr leicht, den Agitator an seine übernommenen Pflichten zu erinnern. Deshalb empfehle er dem Verbande angelegentlichst, in ähnlicher Weise für die Ausbreitung seiner Ideen und Bestrebungen zu sorgen. In der Discussion zu dieser Frage brachte der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch folgende Resolution als Ersatz des Gleichauf'schen Antrages ein: „Der Verbandstag, in voller Anerkennung des bisher schon vom Centralrath bezüglich der Agitation Geleisteten, ersucht den Centralrath, künftig womöglich in noch höherem Grade besonders in den Provinzen beschäftigte Genossen zur Agitation in ihrer Stadt und Gegend im engen Anschluß an die Orts- und Ausbreitungs-Verbände heranzuziehen."

Verbandskassirer Klein-Berlin sprach sich gegen den Antrag Gleichauf aus, indem er auf die vielfachen Veruntreuungen socialdemokratischer Agitatoren, Vertrauensmänner und Kassirer hinwies und der Vermuthung Ausdruck gab, daß ähnliche Dinge auch den Gewerkvereinen passiren könnten. In ähnlichem Sinne sprach Verbandsabgeordneter Hahn-Burg gegen den Antrag Gleichauf, indem er bemerkte, daß der Verband vor einigen Jahren mit einem Agitator schlechte Erfahrungen gemacht habe. Der Referent Gleichauf wies diesen Einwänden gegenüber darauf hin, daß die socialdemokratische Parteileitung trotz jener vereinzelten Veruntreuungen auch nicht im Entferntesten daran denke, das Institut der Vertrauensmänner und Agitatoren eingehen zu lassen, weil sie wohl wisse, daß jene Einrichtung durch einzelne unliebsame Vorkommnisse gar nicht oder doch nur unwesentlich beeinträchtigt werden könnte. Nach langen, eingehenden Debatten lehnte die Versammlung sämmtliche, die Anstellung besonderer Agitatoren und Vertrauensmänner betreffenden Resolutionen und Anträge ab und stimmte nur folgender, von dem Vertreter der Kaufleute Hanff-Berlin eingebrachten Resolution zu: „Der 12. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine empfiehlt allen Gewerkvereinen, der Agitation mehr als bisher die größte Aufmerksamkeit zu widmen und beauftragt den Centralrath, in den Fällen, wo einzelne Gewerkvereine weder rednerische Kräfte noch ausreichende Mittel zur Verfügung haben, solche zu bewilligen. Insbesondere ist stete Fühlung mit Ortsverbänden zu pflegen und sind diese demgemäß zu unterstützen."

Weiter lehnte der Verbandstag die Anträge des Düsseldorfer Gewerkvereins der graphischen Berufe und des Gewerkvereins der Maschinen- und Metallarbeiter ab, in denen ersucht wird, an Orten, wo Clubs für Volkswirthschaftslehre und Volkswirthschaftsschulen bestehen, diesen 10 Proc. der Ortsverbands-Beiträge, bezw. Einnahmen zu überweisen. Sodann führte der Verbandsabgeordnete für Düsseldorf, Hartmann, aus: Zur allgemeinen Aufklärung der Arbeiter und zur Erziehung jüngerer Kräfte zur Agitation erscheine ein festes Programm in Flugblattform nothwendig. In den weitesten Kreisen herrsche Unklarheit über die Bestrebungen der deutschen Gewerkvereine, man betrachte die Gewerkvereine vielfach nur als Unterstützungskassen, und dürfte ein solches Flugblatt zur Weiterausbreitung und Aufklärung sein gut Theil beitragen. Redner beantragt sodann zur Betreibung einer wirksamen Agitation eine Massenverbreitung von Flugblättern durch den Verband. Der Inhalt dieser Flugblätter solle in der Hauptsache ein socialpolitisches Programm der Verbands-Organisation enthalten, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten:

Volle Gleichberechtigung der Arbeiter mit allen anderen Gesellschaftsklassen, Einführung einer durchgreifenden Arbeiterschutzgesetzgebung, wie gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, Einführung einer Maximalarbeitszeit für gefährliche Betriebe, für Staatswerkstätten und für die Frauenarbeit, gewerbliche Sonntagsruhe, Ernennung von Arbeitern zu Gewerbe-Inspectoren, durchgreifende Reform der Versicherungsgesetze, Einführung der Volkseinheitsschule und Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel, vollständige Preß- und Versammlungsfreiheit und Bekämpfung aller Ausnahmegesetze, Beseitigung der indirecten Steuern, besonders der Lebensmittelzölle, gesetzliche Bestimmungen gegen den Grund- und Bodenwucher und über die Bau- und Unterhaltungsvorschriften von Arbeiterwohnungen, gemäß den vom Verbands-Anwalt aufgestellten Thesen vom 29. September 1891.

Unter Ablehnung dieses Antrages beauftragte die Versammlung die Verbandsleitung, ein Flugblatt zur Verbreitung gelangen zu lassen, in welchem die Stellung der Gewerkvereine zu den socialen Fragen der Gegenwart klargelegt wird. Nachdem sodann die Versammlung noch verschiedene zum Verbands-Budget vorliegende Anträge erledigt hatte, erreichte die Sitzung um 7 Uhr ihr Ende. — Um 8 Uhr Abends fand im Saale des „Bildungsvereins" eine öffentliche Volksversammlung der Gewerkvereine Danzigs statt, an welcher der Verbandstag Theil nahm.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Aachener Klosterprozeß.

Aachen, 7. Juni. In der gestrigen Nachmittagssitzung fand die **Beweisaufnahme ihr Ende.** Nachdem noch eine Anzahl früherer Insassen des Klosters Mariaberg die schwersten Anklagen gegen die Anstalt erhoben hatten, verzichtete der Vertheidiger Rechtsanwalt Niemeyer auf die weitere Vernehmung der Zeugen. Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann stellte die Generalfrage über die Zustände in Mariaberg an die Sachverständigen. Medizinalrath Prof. Dr. Finkelnburg, Dr. Besser und Medizinalrath Dr. Gerlach und Dr. Ripping bezeichneten die Zustände in der Anstalt als unhaltbar. Rechtsanwalt Lenzmann bemerkte, daß die Centrumspresse gedroht habe, ihm das Reichstagsmandat zu entziehen, wenn er in dieser Sache die Vertheidigung übernähme.

Der **Staatsanwalt beantragte** gegen Mellage 360 Mk., gegen Scharre 80 Mk. und gegen Warnatzsch 200 Mk. Geldstrafe. Die Anklage wegen der Behauptung von vorgekommenen Mißhandlungen ließ er fallen, weil hierfür der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei. Es werde deshalb ein strenges Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden.

Eine große **Menschenmenge demonstrirte** gegen den Schluß der Abendsitzung vor dem Justizpalast durch Heulen und Lärmen. Schutzleute zu Fuß und zu Pferde mußten die Menge auseinanderjagen.

Berlin, 7. Juni. Die officielle „Berliner Correspondenz" theilt mit: Der Prozeß betreffend das Alexianerkloster Mariaberg nnd die nach der Presse hierbei zu Tage getretenen auffälligen Erscheinungen gaben der **Staatsregierung** Veranlassung, in eine **eingehende Untersuchung** der Verhältnisse der Anstalt, namentlich hinsichtlich der Pflege der Nerven- und Geisteskranken einzutreten.

Der Sieg in Kamerun.

Berlin, 7. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet des näheren: Der stellvertretende Gouverneur von Kamerun, Puttkamer, telegraphirt: Die Schutztruppe hat unter Führung des Rittmeisters v. Stetten den aufsässigen Stämmen der Bakokos am unteren Laufe des Sassageflusses eine empfindliche Niederlage beigebracht. Vier Hauptorte wurden erstürmt. Auf feindlicher Seite beläuft sich der Verlust auf 200 Todte und zahlreiche Gefangene. Die Schutztruppe verlor 12 Todte und 47 Verwundete. Von den deutschen Offizieren und Unteroffizieren wurde keiner verletzt. Die Schutztruppe gelangte ungehindert nach Yaunda, welches Lieutenant Domink militärisch besetzte.

Der „Reichsanzeiger" fügt hinzu, daß sicherlich im Bakokolande, welches bisher dem Handel verschlossen war und dessen Bewohner sich dauernd der schwersten Gewaltthaten gegen die Europäer und Duallas schuldig gemacht haben, nunmehr geordnete Zustände herrschen werden.

Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 7. Juni. Dem „Reichsanzeiger" zufolge betragen für das Etatsjahr 1894/95 im deutschen Reiche die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern: Zölle 387 653 787 Mk., gegenüber dem Vorjahre Plus 23 223 434 Mk.; Tabaksteuer 11 755 188 Mk., Minus 33 462 Mk.; Zuckersteuer 85 114 479 Mk., Plus 7 234 745 Mk.; Salzsteuer 45 354 163 Mk., Plus 1 048 374 Mk.; Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 22 092 390 Mk., Minus 2 558 379 Mk.; Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag 118 031 455 Mk., Plus 220 597 Mk.; Brausteuer 26 366 313 Mk., Minus 281 752 Mk.; Uebergangsabgabe von Bier 3 625 049 Mk., Minus 53 385 Mk., zusammen 699 992 824 Mk., Plus 28 800 172 Mk. Die Stempelsteuer ergab für Werthpapiere 9 037 981 Mk., Plus 4 871 773 Mk., für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte 16 406 919 Mk., Plus 8 242 129 Mk., für Privatlotterien 2 342 555 Mk., Plus 863 138 Mk., für Staatslotterien 11 973 059 Mk., Plus 4 116 446 Mk., für Spielkarten 1 399 929 Mk., Plus 22 835 Mk. Der Wechselstempel brachte 8 147 837 Mk., Minus 27 083 Mk., die Post- und Telegraphenverwaltung 269 778 002 Mk., Plus 13 311 253 Mk., die Reichseisenbahnverwaltung 62 758 043 Mk., Plus 405 465 Mk.

Berlin, 7. Juni. Erzherzog Franz Salvator trifft auf Einladung des **Kaisers** am Sonntag Abend im Neuen Palais ein, um den am 10., 11., 12. und 14. Juni auf dem Bornstedter und Tempelhofer Felde stattfindenden **Cavallerie-Besichtigungen** und -Uebungen beizuwohnen.

— Zu der morgen stattfindenden **Beisetzung** des verstorbenen Polizeipräsidenten von Berlin, **v. Richthofen,** begiebt sich als Vertreter des Ministers des Innern der Ministerialdirector Haase nach Bonn. Ferner werden verschiedene Vertreter der hiesigen Polizei an der Feierlichkeit Theil nehmen. Die Kaiserfamilie wird Kränze niederlegen lassen. Als Nachfolger Richthofens wird auch der Magdeburger Polizeipräsident Keßler genannt.

— Die Ergebnisse der vom Reichskanzler rc. auf dem Dampfer „Palatia" vorgenommenen **Probefahrt** durch den **Nord-Ostsee-Kanal** können, wie auch die „Nordd. Allg. Ztg." hört, als durchaus befriedigende bezeichnet werden.

— Die Behauptung der „Volkszeitung", an den früheren Minister **Dr. v. Friedberg** sei das Ansinnen gestellt worden, ein **Gutachten** über die staatsrechtliche Seite der Einwirkung der Krankheit des **Kaisers Friedrich** auf dessen Regierungsfähigkeit abzugeben, wird von den „Hamburger Nachrichten" für durchaus wahrheitswidrig erklärt. Von der Regierung, insbesondere von dem Fürsten Bismarck, sei jederzeit der einzig berechtigte Standpunkt vertreten worden, daß die Krankheit des Kronprinzen auf seine Regierungsfähigkeit ganz ohne Einfluß sei.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute den vom 4. Juni datirten kaiserlichen Erlaß betreffend den **Abgabentarif für den Nord-Ostsee-Kanal.**

— Zur Concurrenz um das **Bismarckdenkmal** für Berlin sind 150 Entwürfe eingegangen.

— Der **Verband deutscher Müller** hat in der heute abgehaltenen Generalversammlung in Straßburg einstimmig eine **Resolution gegen den Antrag Kanitz** beschlossen.

— Gestern Abend hielt die **christlich-sociale Partei** unter Vorsitz Stöckers einen **Parteitag** ab behufs Feststellung des neuen Programms und Klarstellung des Verhältnisses zur conservativen Partei und zur Naumann'schen Gruppe. Naumann war nicht zugegen.

— Nach der „Kreuzzeitung" wird die Commission für das **bürgerliche Gesetzbuch** in diesem Monat die zweite Lesung abschließen.

— Bekanntlich hat kürzlich ein Fachausschuß über die **Revision der Civilprozeßordnung** im Reichsjustizamt berathen. Es herrschte darüber Einstimmigkeit, daß dieselbe sich bewährt habe, nur bezüglich der Amtsgerichte werden einige Aenderungen erfolgen. Im Herbst wird eine Commission mit der **Revision des Handelsgesetzbuches** sich beschäftigen.

Kiel, 7. Juni. Der in Folge der **Gasexplosion** auf dem Panzer „**Württemberg**" schwerverwundete Oberfeuermeistersmaat **Ulrich** und der Heizer **Andrae** sind **gestorben.**

Paris, 7. Juni. Präsident Faure beschloß seine Reise mit einem kurzen Aufenthalt in Amboise, wo er einst in einer Gerberei gearbeitet hatte. Er fand noch den Werkführer, unter dessen Anleitung er **Lehrling** gewesen war, und den alten Gerber Namens Marteaus, dem er eine goldene Ehrenmünze verlieh. Der Präsident und Marteaus umarmten einander und dutzten sich wie zur Amboiser Lehrzeit. Auch mit anderen Arbeitern der Gerberei unterhielt Faure sich liebenswürdig.

Paris, 7. Juni. Das alte Project der **Schleifung der Pariser Umwallung** ist wieder aufgetaucht. Siebzig Deputirte unterzeichneten einen Antrag, wonach die Wälle durch Boulevards und eine strategische Ringbahn ersetzt werden sollen.

Petersburg, 7. Juni. Es verlautet, der **Kaiser** habe vor einiger Zeit bereits den vom Oberprocurator des heiligen Synod **Pobedonoszew** gemachten Vorschlag der Unterstellung der von der Landschaft unterhaltenen und geleiteten **Volksschulen** unter die Kirche abgelehnt; somit bleiben auch fernerhin nur die kirchlichen Gemeindeschulen, d. h. die in den letzten Jahren aus den vom Synod zur Verfügung gestellten Mitteln errichteten Gemeindeschulen, der Kirche unterstellt. Die Entscheidung erfolgte, ohne daß der Kaiser vorher Rücksprache mit Pobedonoszew genommen hatte. Interessant ist, daß Pobedonoszew in seiner Denkschrift besonders die Gemeindeschulen der evangelisch-lutherischen Kirche plötzlich als glänzendes Beispiel hinstellt. Es sind dies nämlich dieselben Schulen, welche Pobedonoszew bisher stets angegriffen hatte.

Djeddah, 7. Juni. Die **Lage der hiesigen Europäer** ist **sehr ernst.** In der Stadt sind nur wenige Truppen. Die Bevölkerung ist über den Angriff der Beduinen auf die Consularbeamten erfreut. Der religiöse Fanatismus ist gestiegen und gefahrdrohend, wenn nicht von den Mächten Vorkehrungen getroffen werden, die für das Leben der Europäer, welches sonst nicht gesichert ist, einen wirksamen Schutz verbürgen. Ein Beduinenaufstand ist für nächste Zeit wahrscheinlich.

Ueberschwemmungskatastrophen.

Stuttgart, 7. Juni. Der Minister des Innern ist nach dem Ueberschwemmungsgebiete Balingen abgereist. Gestern Abend fand ein neuer Wolkenbruch und eine neue Ueberschwemmung des Eyachthales statt. Bisher sind **Verluste an Menschenleben** nicht gemeldet.

Im Remsthal fand gleichfalls ein Wolkenbruch statt. In ganz Südwürttemberg war gestern Gewitter, die Donau und der Neckar sind hoch geschwollen. Jetzt hat sich das Wetter aufgeheitert.

Karlsruhe, 7. Juni. Im Wulachgebiete ist in Folge Wolkenbruchs ein bedrohliches Hochwasser eingetreten. Der Bahnverkehr im Bregthale und zwischen Wolfach und Freudenstadt ist eingestellt. Der Gesammtschaden ist noch nicht übersehbar.

Wien, 7. Juni. Bei Obersdorf hat eine furchtbare Ueberschwemmung stattgefunden. 100 Menschen werden vermißt, 13 Leichen sind bisher geborgen.

Danzig, 8. Juni.

* **[Besichtigungsfahrt.]** Auf Einladung des technischen Leiters der kgl. Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündungen, Hrn. Regierungs- und Baurath Müller, unternahmen gestern Nachmittag Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in der Anzahl von ca. 50 mit dem Dampfer „Hecht" eine Fahrt nach dem neuen Mündungsgebiet bei Siedlersfähre zur Besichtigung der dortigen Schleusen- und sonstigen Schiffahrts-Anlagen. Herr Baurath Müller, welcher di

Expedition begleitete, gab schon während der Hinfahrt in freundlichster Weise Erläuterungen über das ganze großartige Strombauproject wie über die sinnreichen, bekanntlich unter seiner umsichtigen Leitung und meistens nach seinen Entwürfen ausgeführten Einzelheiten desselben. Bei Einlage fuhr dann der „Hecht" als erstes Schiff, und zwar mit Volldampf gegen die scharfe Strömung durch die neue Flößerei- und Schleppschiffahrts-Schleuse, hierauf den Durchstichsarm weiter aufwärts bis zu der neuen Coupirung bei Bollenbude, wo die Gesellschaft ausstieg und die Abschließungs- und Dammbauten besichtigte. Dann ging's wieder den neuen Mündungsarm abwärts bis Schiewenhorst zur Besichtigung des Dünendurchbruchs, der Dampffähre rc. Auf dem Rückwege wurde die neue Schiffahrtsschleuse passirt und bei dieser Gelegenheit wurden die verschiedenen maschinellen Einrichtungen zum schnellen und mühelosen Oeffnen und Schließen der Schleusen, der Brücken über dieselben etc., welche wir bereits früher beschrieben haben, eingehend besichtigt und von den anwesenden Technikern demonstrirt. Um schließlich noch den herrlichen Sommerabend auf offenem Meere zu genießen, fuhr man durch die Mündung von Neufähr hinaus in See und nach Neufahrwasser. Nach der Durchfahrt durch Neufahrwasser hielt Herr Bürgermeister Trampe eine kurze Ansprache, in welcher er Herrn Regierungs- und Baurath Müller den Dank der Gesellschaft dafür aussprach, daß durch seine Liebenswürdigkeit und Unermüdlichkeit in der Beantwortung der zahllosen an ihn gerichteten Fragen die Fahrt sich nicht nur zu einer angenehmen, sondern auch äußerst lehrreichen gestaltet habe. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Herr Baurath Müller noch lange gesund seinem Amte und der Stadt erhalten bleiben möchte, und mit einem dreimaligen Hoch auf denselben, in welches die Theilnehmer freudig einstimmten. Herr Regierungs- und Baurath Müller dankte mit herzlichen Worten. Er betonte, daß das Bestreben bei dem großen Bau dahin gegangen sei, dem Handel Danzigs möglichst freie Bahn zu schaffen, und versicherte, daß berechtigte Wünsche und Klagen, wenn solche noch geltend gemacht werden sollten, stets ein offenes Ohr finden würden. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die nunmehr rationell behandelte Weichsel die vor ihrer Unberechenbarkeit gehegten Befürchtungen fürderhin zerstreuen möge, und sprach schließlich, von lautem Bravo begleitet, die bestimmte Hoffnung aus, daß der Strom in Zukunft nicht mehr Gefahren, sondern nur noch Segen bringen werde. Kurz nach 9 Uhr langte der Dampfer wieder in Danzig an.

* **[Bestätigung.]** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung kürzlich vollzogene Wahl des Stadtrathes Dr. Bail zu Posen zum besoldeten Stadtrath in seiner Vaterstadt Danzig ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* **[Oeffentliche Versammlung der Gewerkvereine.]** Im Bildungsvereinshause fand gestern Abend eine recht gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der zunächst Herr Redacteur Goldschmidt-Berlin einen einstündigen Vortrag über die Leistungen und Bestrebungen der Gewerkvereine hielt. Die Discussion eröffnete Herr Alex, der zwar erklärte, nicht auf dem Boden der Gewerkvereine zu stehen, aber es für nothwendig erachtete, daß jeder Arbeiter sich einer Organisation anschließen müsse. Ihm antworteten Herr Gleichauf-Mannheim und der Verbandsanwalt Dr. Hirsch, worauf nach einem Schlußwort des Herrn Goldschmidt die Versammlung mit einem Hoch auf die Gewerkvereine geschlossen wurde.

* **[Handwerk-Ermittelung.]** Um einen Anhalt dafür zu gewinnen, wie dicht das Handwerk noch im Reiche sitzt, soll bekanntlich eine Ermittelung durch Stichprobe veranstaltet werden. Der Termin für diese Erhebung ist auf Mitte Juli festgesetzt. In Preußen sind die beiden Regierungsbezirke Danzig und Aachen und außerdem vier Kreise ausgewählt, um eine Unterlage für die Erlangung einiger Klarheit darüber abzugeben, wo viel selbständige Handwerker auch jetzt noch in einem bestimmten Districte wohnen.

* **[Neuer Kahn.]** Der gestrige Stettiner Tourdampfer hatte für die Firma Johannes Ick hier einen großen eisernen Kahn im Schlepptau. Der Kahn ist auf einer Werft an der Havel neu erbaut und trägt bei 46 Meter Länge, 6¾ Meter Breite 6600 Centner. Die Dimensionen, für die Netze-Brahe-Schleusen zu groß, machten die seewärtige Ueberfuhr nothwendig. Der Kahn wird für die Güterfahrt zwischen Danzig und den Weichselstädten Verwendung finden.

R. G. C. **[Reichsgerichtsentscheidung.]** Die vom hiesigen Landgericht am 19. März d. J. wegen Kuppelei zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte Schankwirthin Mathilde Grohnert hatte gegen dieses Urtheil Revision eingelegt, die jedoch vom Reichsgericht verworfen worden ist.

* **[Kirchenbau-Verein.]** In Langfuhr hat sich vorgestern ein Verein zum Bau einer katholischen Kirche gebildet. Zum Vorsitzenden desselben wurde Herr Pfarrer Kryn-Oliva gewählt.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 7. Juni. An der hiesigen höheren Töchterschule (Victoria Augusta-Schule) ist der erste wissenschaftliche Lehrer **Dr. Strickstrack** zum Oberlehrer und die erste wissenschaftliche Lehrerin Fräulein **Hein** zur Gehilfin des Directors ernannt worden.

ζ **Marienburg**, 7. Juni. Gestern Nachmittag ist der 16jährige Landwirthschaftsschüler Westpfahl, Sohn des Posthalters Westphal in Lessen, **ertrunken**. Derselbe schwamm beim Baden in der Nogat weit in die Strömung hinaus, als ihn plötzlich die Kräfte verließen und er lautlos untersank. Von einem gerade vorbeifahrenden Dampfer gingen sofort Rettungsmannschaften in einem Boote ab, welche auch bald den Verunglückten aus dem Wasser zogen. Die von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch leider erfolglos.

Stuhm, 6. Juni. Eine furchtbare **Feuersbrunst** hat heute in dem Dorfe Georgensdorf bei Kalwe, Kreis Stuhm, gewüthet. Es sind mehrere Bauerngehöfte niedergebrannt. Im ganzen sind 13 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Zwei Menschen wurden bei den Rettungsarbeiten mehr oder minder schwer verletzt. Das Feuer ist in der dortigen Molkerei ausgebrochen.

r. **Strasburg**, 7. Juni. Heute Nacht nach 12 Uhr brach größeres **Feuer** aus. Drei Häuser nebst dazugehörigen Stallungen sind gänzlich niedergebrannt. Durch schnelles Eingreifen des Militärs und der Feuerwehr konnte dem Feuer bald Einhalt gethan werden. Menschen und Thiere sind, so weit bekannt, nicht verbrannt.

Köslin, 7 Juni. Die **Reichstagsersatzwahl** im Köslin für den früheren Abg. v. Gerlach, dessen **Mandat für ungiltig erklärt wurde**, ist auf den 18. Juni anberaumt.

Königsberg, 7. Juni. Ein in kaufmännischen Kreisen interessirender Betrugsfall gelangte am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung, dessentwegen sich die Kaufmannsfrau Bertha E. von hier zu verantworten hatte. Im Auftrage des Molkerei-Instructors Herrn Otto von hier entnahmen im Dezember v. J. eine Reihe von Arbeiterfrauen aus mehreren hiesigen Geschäften kleine Quantitäten Kochbutter, um dieselbe bei der landwirthschaftlichen Versuchsstation auf ihre Güte prüfen zu lassen. Aus dem Geschäfte der Angeklagten hatte eine dieser Frauen für 0,25 Mk. ¼ Pfund Kochbutter — nicht Margarine — gekauft. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß diese Butter 20 Procent Margarine enthielt. In den Monaten Januar und Februar cr. wurde zu demselben Zwecke aus dem Geschäfte der Angeklagten Butter gekauft und beide Male ausdrücklich Kochbutter verlangt, welche den Käuferinnen Wittwe Wilhelmine Klenau und Arbeiterfrau Martha Seekund von der Beschuldigten auch ohne jeden Einwand verabreicht wurde. Der Preis betrug für ¼ Pfund 20 Pfennig. An „Ort und Stelle" erwies es sich, daß die Butter in beiden Fällen reine Margarine war. Auf Grund dieses Ergebnisses der Untersuchung wurde gegen Frau E. Strafantrag wegen Betruges gestellt. Im Hauptverhandlungstermine wurde durch die Beweisaufnahme constatirt, daß einmal die Spionage-Frauen ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht mit genügender Aufmerksamkeit gethan hatten, dann aber die von der Angeklagten verabreichte Waare der Kochbutter gleichwerthig war. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, und zwar aus zwei Gründen: Die Angeklagte könne nicht aus thatsächlichen Gründen verurtheilt werden, weil nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme die Frauen in der Ausübung der Spionage nicht correct zu Werke gegangen seien. Dann aber fehle in dem vorliegenden Falle ein Moment, welches zur Begründung des Betruges erforderlich sei, nämlich, daß die Angeklagte, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen beschädigt habe.

Vermischtes.

Die Zarin als Pathin.

Als Prinzeß Alix, heute Kaiserin von Rußland, im Mai vorigen Jahres nach Harrowgate kam, wurde dem Besitzer des Hauses, in welchem sie abstieg, ein Zwillingspaar geboren, welches sie aus der Taufe hob. Die Zarina hat ihre Pathenpflichten an den jungen Weltbürgern nicht vergessen. Vor einigen Tagen trafen am Geburtstage der Zwillinge zwei reizende Kleidchen ein, welche die Kaiserin selbst gearbeitet hatte. Diesem werthvollen Geschenke war ein polirter, mit Scharlachplüsch ausgeschlagener Eichenkasten beigefügt, der ein Necessaire aus goldenen und emaillirten Messern, Gabeln, Löffeln, Serviettenringen und Salzfäßchen enthielt, welche das russische Wappen und die Initialen der Zwillinge trugen.

Ein Pantoffelheld.

Ein sonderbarer Patient wurde am Montag in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert; der 48 Jahre alte Maurer G. war aus Furcht vor seiner Gattin in eine eigenthümliche „Krankheit" verfallen. Er hatte am ersten Feiertag einen Pfingstausflug gemacht, der sich bis Montag früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihm seine Gattin das übrig gebliebene Geld ab und unterzog ihn, als der wenig Vertheidigungsfähige den Besitz von irgend welcher Reichsmünze bestritt, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittels Droschke nach dem Krankenhause begeben. Er hatte nämlich, um den letzten Rest seines Geldes, ein Zweimarkstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnißvolles „Schlucken" drang das Geldstück in den Kehlkopf, aus dem es durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

„Ich singe, wie der Vogel singt."

Madame Melba, die berühmte Sängerin, erzählt folgende hübsche Episode: Meinen größten Erfolg wollen Sie kennen? Nun denn, meinen größten Erfolg hatte ich eines schönen Tages im Savoy-Hotel in Newyork. Ich übte gerade in meinem Zimmer die Partie der Königin in den Hugenotten ein, die bekanntlich reich an Trillern und Rouladen ist. Vor meiner Thür spielte auf dem Corridor ein kleines dreijähriges Bübchen; plötzlich höre ich ein leises Pochen an der Thür. Ich gehe und öffne, und wer steht da? Das kleine Kerlchen und „Bitte, bitte", sagt es, „darf ich auch das Vögelchen sehen?" Sehen Sie, das war mein größter Erfolg, zum mindesten der, auf den ich am stolzesten bin.

Die Distanzradfahrt Wien-Salzburg

hat mit dem Siege des Münchener Fischer geendigt. Derselbe verließ mit 21 Concurrenten früh 3 Uhr Wien und traf Nachmittags 3 Uhr 50 Min. in Salzburg ein. Er gebrauchte mithin 12 Stunden 50 Minuten. Als Zweiter kam Paul Mündener, Berlin, um 4 Uhr 52 Minuten an. Dritter wurde Kohl aus München, der um 5 Uhr 44 Minuten eintraf. Fischer hatte etwa 50 Schrittmacher und alle 50 Kilometer eine Reservemaschine.

Partisch.

Oldenburg, 5. Juni. Der frühere Pastor Partisch befindet sich gegenwärtig in der Strafanstalt zu Vechta, um dort die gegen ihn erkannte Strafe von 3 Jahren Gefängniß abzubüßen. Er wird mit Rohrflechten beschäftigt. Der ebenfalls in Vechta internirte frühere Pastor Müller aus Goldenstedt, welcher 14 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, hat das Tischlerhandwerk erlernt.

Nordpolfahrt im Luftballon

Stockholm, 5. Juni. Der an den Kosten der Andrée'schen Nordpolfahrt im Luftballon bisher fehlende Betrag von 5000 Kronen ist von einem Geber, der ungenannt bleiben will, gezeichnet. Damit ist die Expedition durchaus gesichert. Die übrigen Geber der auf 130 000 Kronen veranschlagten Kosten sind Dr. Nobel, 65 000 Kronen, König Oskar, 30 000 Kronen, und Baron Oscar Dickson, ebenfalls 30 000 Kronen. Der Ballon wird in Paris verfertigt, wohin sich Andrée begiebt, um die Vorbereitungen zu überwachen.

Ein Knabenduell

mit tödtlichem Ausgang fand in **Messina** statt. Der fünfzehnjährige N. Zappala hatte ein Mädchen beleidigt. Der Bruder desselben, der dreizehnjährige Giovanni Marino, forderte den Verführer und tödtete ihn in regelrechtem Zweikampf. Die Waffe war natürlich das Messer.

Zugentgleisung.

Fünfkirchen, 6. Juni. Durch eine zwischen Pinczehely und Simontornya Nachts durch furchtbares Unwetter hervorgerufene Ueberschwemmung entgleiste ein Güterzug. 15 Waggons wurden zertrümmert. Verwundet wurde niemand. (W. T.)

Schiffsuntergang.

Pernambuco, 5. Juni. Die deutsche Bark „Eilbeck", von Liverpool nach Guayaquil, ging bei Fernando de Norona unter. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und sind hier gelandet.

Kunst und Wissenschaft.

Denkmal für Schopenhauer.

Unter mäßiger Theilnahme wurde am Mittwoch in Frankfurt a. M. das Denkmal Arthur Schopenhauers am Rechneiweiher enthüllt. Auf einem dorischen Säulensockel erhebt sich die Broncebüste des Philosophen, modellirt von F. Schierholz, gegossen von Lenz-Nürnberg. Der äußere Anblick ist gefällig, doch mangelt jegliches Attribut, das die specielle Art der Schopenhauerschen Philosophie verdeutlichen könnte. Von literarischen Celebritäten wohnte dem Acte nur Wilhelm Jordan bei.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 9. Juni.

In den evang. Kirchen: Collecte für das Bethaus in Rittel.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Morgens 8 Uhr Archidiakonus Blech. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz. Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 9 Uhr Prediger Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Predigers Voigt in der St. Katharinen-Kirche.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Prediger Hevelke. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst, derselbe. Nachm. 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jünglinge Militär-Oberpfarrer Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Prediger Schmidt.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9½ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Richter. Freitag Bibelstunde, derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Prediger Falck. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz. Mittwoch Confirmandenstunde.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Darauf Sitzung der Rosenkranzbruderschaft.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Annahme der Kinder zur ersten heil. Communion. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt, Prediger J. Hermann. Abends 6 Uhr Jünglingsverein, Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Lustlosigkeit kennzeichnete den heutigen Börsenverkehr durchweg. Die mit Hausseengagements überladene Speculation suchte sich zu erleichtern, ohne jedoch bei ihrem Bestreben einer entsprechenden Kauflust zu begegnen. Die Folge war, daß der Verkehr sich sehr träge gestaltete. Mit wenigen Ausnahmen setzten die in letzter Zeit durch die Speculation in die Höhe getriebenen Werthe des Banken-, des Montan- und auch des Bahnmarktes niedriger ein, ohne im späteren Verlaufe sich erholen zu können. Dagegen lagen Hibernia, Dannenbaum fest, Renten meist gut behauptet bei sehr stillem Geschäft. Mexicaner schwächer, deutsche dreiprocentige Anleihen wegen Anziehen des Privatdisconts nachgebend. Das Geschäft hielt sich durchweg in engsten Grenzen Hüttenactien gaben späterhin weiter ansehnlich nach, weil man wissen will, daß der morgen zu erwartende Quartalsausweis der Laurahütte ungünstig lautet, für Warschau-Wiener machte sich eine gute Kauflust geltend, welche den Cours um ca. 1½ Procent steigerte. Die Nachbörse war durchweg matt verlaufen, weil die Steigerung des Privatdiscontos verstimmte, schließlich machte sich in einzelnen Werthen eine leichte Besserung bemerkbar. Privatdiscont 2 Procent.

Frankfurt, 7. Juni. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 342, Franzosen 375, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 103,40, ital. 5% Rente 88,00. Tendenz: still.

Paris, 7. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,47½, ungarische 4% Goldrente 104,18, Franzosen 935,00, Lombarden 240,00, Türken 25,80, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 28,25—28,50, weißer Zucker per Juni 28,87½, per Juli 29,12½, per Juli-August 29,12½, per Oktober-Januar 29,87½. Tendenz: ruhig.

London, 7. Juni. (Schluß-Course.) Engl. Consols 106 $^{3}/_{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103¼, Türken 25½, 4% ungarische Goldrente 103¼, Aegypter 103¼, Platzdiscont ⅝, Silber 30⅝. — Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Juni. Wechsel auf London 3 M. 92,90.

Newyork, 6. Juni. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88¼, Cable Transfers 4,89¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16¼, do. auf Berlin (60 Tage) 95½, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 6⅛, Canadian-Pacific-Actien 51½, Central-Pacific-Actien 18½, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 66½, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 46, Illinois-Central-Actien 94½, Lake Shore Shares 145¼, Louisville- und Nashville-Actien 57⅝, Newyork-Lake-Erie-Shares 10¼, Newy. Centralbahn 101⅜, Northern-Pacific-Prefer. 18⅜, Norfolk and Western-Preferred 14⅜, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien 13, Silver-Comm. Bars. 66⅝. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 7¼, do. New-Orleans 7. Petroleum do. Newyork 7,75, do. Philadelphia 7,70, do. rohes 8,00, do. Pipe line cert. per Juli 149 nom. Schmalz West. steam 6.80, do. Rohe u. Brothers 7,00. Mais fest, do. per Juni —, per Juli 57¾, per Septbr. 58¾. — Weizen fest, rother Winterweizen 82⅞, do. Weizen per Juni 81⅞, do. do. per Juli 82½, do. do. per Septbr. 83⅜, do. do. per Dezbr. 84⅜. Getreidefracht nach Liverpool 1¼. Kaffee Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Juli 14,70, do. do. per September 14,80. Mehl, Spring-Wheat clears 3,05. Zucker 2 $^{15}/_{16}$. Kupfer 10.75.

Chicago, 6. Juni. Weizen fest, per Juni 78½, per Juli 79½. — Mais fest, per Juni 52⅛. Speck short clear nomin. Pork per Juni 12,52½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Juni. Stimmung: Stetig. Heutiger Werth 9,80 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 7. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: Stetig. Juni 10,10 M, Juli 10,25 M, August 10,35 M, September 10,40 M, Oktober-Dezember 10,70 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: Behauptet. Juni 10,07½ M, Juli 10,22½ M, August 10,37½ M, Septbr. 10,47½ M, Oktbr.-Dezember 10,72½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Juni. Wind: NNO.

Angekommen: Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Martha (SD.), Arends, Antwerpen, Güter. — Livonia (SD.), Mortensen, Harburg, Holz.

Im Ankommen: 1 Logger, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. v. Tiedemann a. Hannover, Hauptmann. v. Mellenthin a. Berlin, Offizier. Fräulein v. Tiedemann a. Köslin. Maybauer a. Dt. Eylau, Offizier. Neitzke a. Borkow i. P., Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Kämmerer nebst Gemahlin a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Todtenhöfer a. Angerburg, Rittergutsbesitzer. Weber a. Berlin, Oberinspector. Maywald und Ibrügger a. Berlin, Versicherungs-Inspectoren. Dr. Goldschmidt a. Berlin, Chefredacteur. Hirich a. Berlin, Dr. phil. Schweder a. Berlin, Journalist. Obuch a. Graudenz, Rechtsanwalt. Rosenzweig a. Lemberg, Holzhändler. Schultz a. Berlin, Hanff aus Berlin, Cedergren a. Gothenburg, Ginsberg a. Berlin, Puppe a. Warschau, Schlesinger a. Berlin, Gelleneit aus Ratibor, Vater a. Berlin, Matthes a. Chemnitz, Neiß nebst Gemahlin a. Stallupönen, Zabel a. Chemnitz, Steindorff a. Leipzig, Kunze a. Leipzig, Schmidt aus Dresden, Förster a. Leipzig, Kleinschmidt aus Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Haupt a. Berlin, Baumeister. Richter a. Minden, Regierungsrath. Treuchler aus Breslau, Rechtsanwalt. Dekowski a. Schöneck, Gerichts-Referendar. Frau Forstmeister Bandow nebst Familie a. Stangenwalde. Loechner a. Berlin, Commerzienrath. v. Trochla a. Wien, Offizier. Gaude aus Ostpreußen, Landwirth. Lewer a. Marienburg, Christoffer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. v. Holleuffer a. Insterburg, Oberst. Kundler a. Bartschin, Rittmeister. Spirgatis nebst Tochter a. Königsberg, Professor. Zeus a. Nordhausen, Abfüller. v. Bloch a. Strasburg, Rittergutsbesitzer. Hiltmann a. Marienwerder, Candidat. Rieck a. Oslanin, Rittergutsbesitzer. Klein a. Berlin. Petersdorff a. Berlin. Schutz a. Danzig. Baldt a. Berlin. Moser a. Crefeld. Wobrock a. Dirschau. Walter aus Dirschau. Monath nebst Fam. a. Marienburg. Zimmermann a. Dirschau. Mauck a. Berlin. Gleichauf aus Mannheim. Trams a. Berlin. Kowald a. Magdeburg. Brender a. Stralsund. Hartmann a. Düsseldorf. Scheel a. Ulm. Schieck a. Breslau. Kaiser a. Lanzendreer. Retowski a. Robakau. Gottfeld a. Königsberg, Kanin a. Berlin, Trilling a. Bromberg, Spangenberg a. Bromberg, Kaufleute.

Scheerbarths Hotel. Bock a. Christburg, Bürgermeister. Pohl a. Bibbemow, Oberinspector. Mix a. Gubkau, Oberamtmann. v. Zabloski a. Rybnow, v. Heyer nebst Familie a. Goschin, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Matthes a. Danzig, Bankbeamter. Jahn nebst Gemahlin a. Stralsund, Eisenbahn-Secretär. Frau Claassen a. Tiegenhof. Dr. Brüski a. Carthaus, Arzt. Dr. Döll nebst Gemahlin a. Leipzig.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft und gottergeben meine innigst geliebte, sorgsame Mutter, die Wittwe

Rosalie Brigitte Kletsch,

verwittwete Hoffmann, geborne Landmann.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Der tieftrauernde Sohn

Wilhelm Hoffmann.

Zoppot, 7. Juni 1895.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Juni, Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Verdingung.

Die für den Neubau der Aschbrücke erforderlichen Maurerarbeiten einschließlich Steinlieferung sollen auf dem Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen in unserem Baubureau — Rathhaus Langgasse — zur Einsicht offen, können auch zum Preise von 1 M 50 ₰ daselbst bezogen werden.

Angebote werden bis zum **Donnerstag, den 20. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr,** in unserem Baubureau entgegen genommen. (10659

Danzig, den 6. Juni 1895.

Der Magistrat.

Unterricht.

Zur Ertheilung des

Putzmach-Unterrichts

an der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Mädchen wird eine geeignete

Lehrkraft gesucht.

Persönliche Meldungen bei der Vorsteherin Frl. Solger, Jopengasse 65, Vorm. von 11—1 Uhr. (10584

Das Curatorium.

Auctionen!

Auction zu Danziger Haupt.

Mittwoch, den 12. Juni cr., von 9 Uhr Vormittags ab, werde ich beim Hofbesitzer Herrn J. Boschke wegen Verkauf des Grundstücks an den Meistbietenden verkaufen:

23 Pferde, darunter: 3 elegante Wagenpferde, 4 dreijährige und 3 zweijährige Jährlinge, 9 Milchkühe, 1 Fettkuh, 2 Bullen, 7 Schweine, darunter 2 fette und 1 tragende Sau, mehrere Hühner, 1 Jagd-, 2 Spazier-, 1 Kasten-, 3 Arbeitswagen, 1 fast neuer zweisitziger Schlitten, 2 kleine, 4 Arbeitsschlitten, 2 Paar Spaziergeschirre, 1 Reitzeug, 3 Arbeitssättel, 3 Gespann Arbeitssielen, 1 Pelzdecke, 2 Reisedecken und Pferdedecken, 1 Dresch- und Häckselmaschine, 2 Roßwerke, 1 Schrotmühle, 1 Rapscylinder, 1 Drillmaschine, 2 Getreidereinigungsmaschinen, 1 Pferderechen, 2 Rahmen, 2 Walzen, 2 Karhacken, 3 Pflüge, 2 Paar Eggen, 2 Exstirpator, 2 Häufler, Pfähle und Zaundraht, 1 Handkahn, 1 Segel, Anker und Kette, 1 Pumpe, 1 großen Küwen, 1 Mangel, 1 Schreibtisch, 2 Spiegel, 1 Kleider-, 1 Wäscheschrank, 1 Ausziehtisch, 2 Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 1 Waschtisch, 1 Dtzd. Stühle, mehrere Tische, Küchenspinde, Gartenbänke, 5 Satz Betten, 3 Butterfässer, 6 eichene Fleischtonnen, 8 Milcheimer, Waschtonnen und Balgen, sowie sämmtliches Küchen- und Wirthschaftsgeräth.

Den mir bekannten sichern Käufern gewähre einen 2 monatlichen Credit. Unbekannte zahlen sofort. Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. (10558

S. Dau,

Auctionator in Nickelswalde.

Vermischtes.

An- u. Verkauf.

Die zur Wilhelm Faust'schen Concursmasse Osterode gehörige, in Wartenburg Ostpr. belegene, neuerbaute

Dampfmeierei

mit den neuesten maschinellen Einrichtungen und neuem Wohnhause, deren Erbauungskosten 42 000 betragen, soll für die eingetragenen Hypothekenschulden unter günstigen Bedingungen freihändig verkauft werden.

Die Milchlieferung betrug täglich 3000—4000 Liter. Kauflustige wollen sich an den Concursverwalter Herrn Rechtsanwalt Skowronski in Osterode Ostpr. wenden. (10597

Stellen.

Directrice

für Mäntel-Confection, erste Kraft, zur Zeit noch in ungek. Stellung, wünscht sich zum Herbst zu verändern. Beste Zeugnisse zu Diensten.

Offerten unter 10561 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Materialist, sucht behufs weiterer Ausbildung in einem Comtoir Stellung eventl. als Volontair.

Gefl. Offert. unt. 10656 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine flotte Verkäuferin

wird sofort gesucht. Näheres **W. Jerzembeck,** Fleischermeister, Paradiesgasse Nr. 16.

Dort ist auch eine schöne Wohnung von sogleich zu vermiethen.

Suche per sofort

einen Braumeister

zur Vertretung auf ca. 3 bis 4 Wochen. (10557

Reinhold Wiebe, Bierbrauerei, Marienburg Westpr.

Wohnungen.

Zwei ruhige Leute suchen zum 1. Oktober eine trockene Wohnung von 5 Zimmern im 1. oder 2. Stock im Preise von 900 bis 1100 Mark.

Offerten unter Nr. 10568 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse 17 ist die 1. Etg. (5 Z.) vom 1. Juli ab zu vermiethen. (10594

Im Heringsbracker, Hopfengasse 108, sind mehrere Getreideschüttungen zu vermiethen. (10633

Fein möblirter Saal mit eignem Entree und ganz separatem Eingang ist sofort oder später zu vermiethen Jopengasse 20, 2 Tr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern ꝛc., neu decorirt, ist per 1. Juli oder gleich zu vermiethen Mottlauergasse Nr. 7.

Ein im besten wohnlichen Zustande befindliches

Grundstück

mit allem Zubehör, Blumen- und Gemüsegarten, in unmittelbarer Nähe des Olivaer Bahnhofes gelegen, ist zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft Danzig, Langenmarkt 38 und auf dem Gute Oliva. (6236

Zum 1. Juli d. J. wird in guter Gegend der Stadt eine

fein möbl. Wohnung von zwei bis drei Zimmern gesucht.

Erwünscht ist Badeeinrichtung. Es wird gebeten, Offerten sogleich unt. der Ziffer 10435 an die Expedit. dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Dienergasse 6, 1 Tr., ist ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Ein freundlich möbl. Vorderzimmer u. Kabinet ist an 1 od. 2 Herren von sofort billig zu vermiethen Poggenpfuhl 30 II.

Möblirtes Zimmer

von sofort zu miethen gesucht. Adr. u. 10655 an d. Exp. d. Ztg.

Danziger Bürger-Verein.

Am **Montag, den 10. Juni,** findet eine **Seefahrt mit Musik** nach **Hela** statt. Abfahrt Mittags 1½ Uhr mit D. „Kaiser" vom grünen Thor. Rückfahrt von Hela Abends 8 Uhr. Billets für Mitglieder sind bis Sonnabend Abend bei Herrn **A. Meyer,** Cigarrengeschäft, Ziegengasse und im Comtoir Pfefferstadt 18 bei Herrn **Selke** à 1 M zu haben. Kinder 60 ₰. Betheiligung von Gästen gerne gestattet. Ohne Billets darf der Dampfer nicht bestiegen werden. Restauration an Bord. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten. (10386

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.